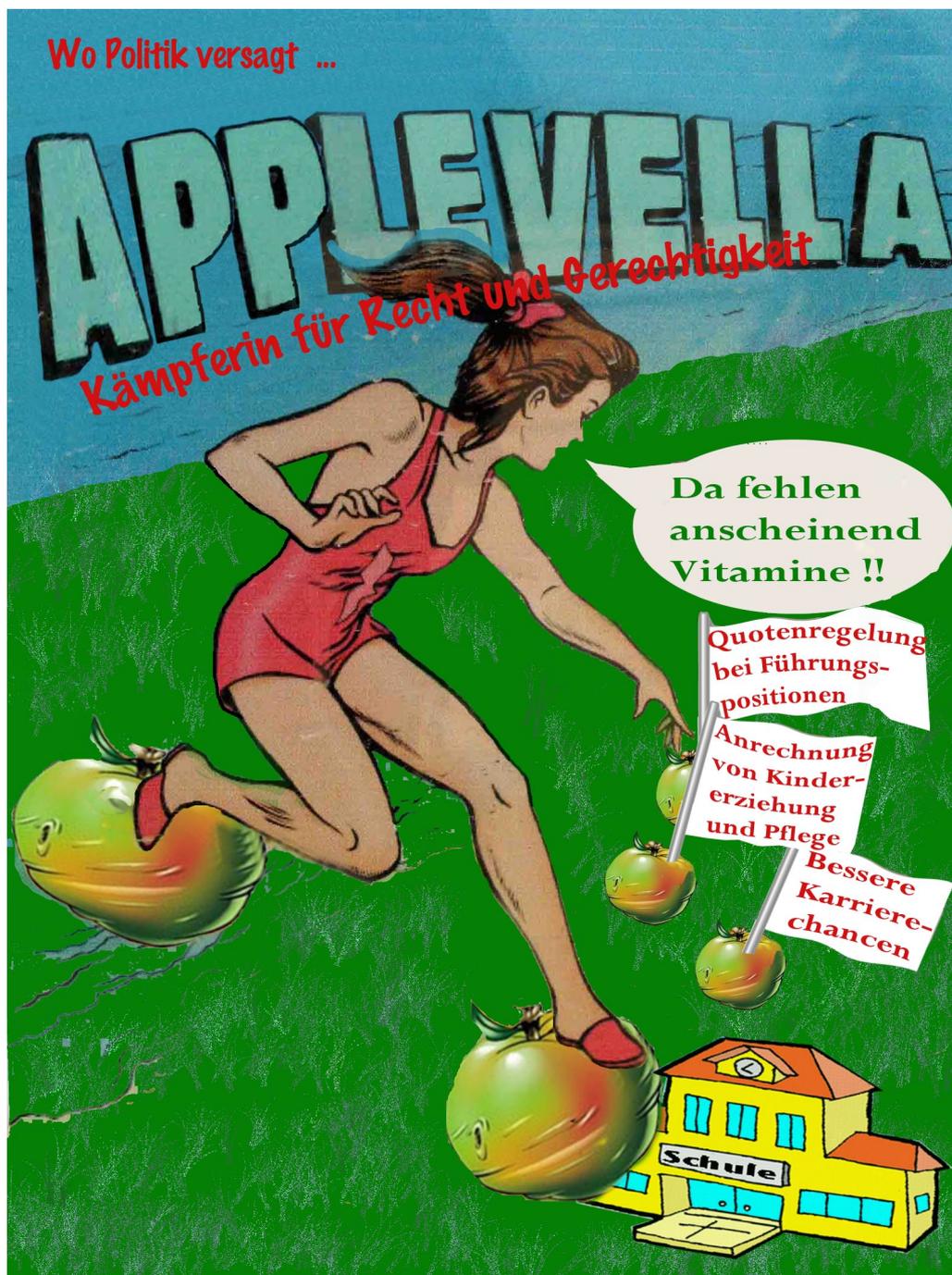


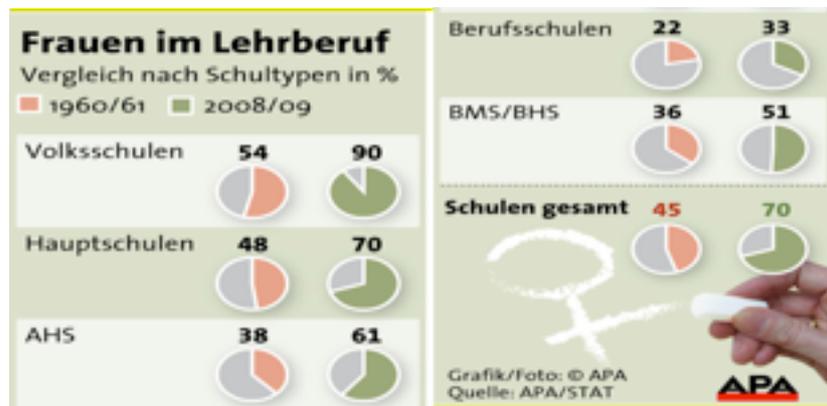
apflspalten

Extraausgabe zum Internationalen Frauentag

März 2011



Der Lehrberuf wird immer „weiblicher“



Vor 50 Jahren unterrichteten an Volksschulen etwa gleich viele Männer wie Frauen, heute liegt der Frauenanteil bei 90 Prozent. Mit einem Aufholen der Männer ist mittelfristig nicht zu rechnen.



Wir LehrerInnen der apflug, fordern ein neues, attraktives, universitäres, gemeinsames (APS/AHS) LehrerInnenausbildungsmodell mit Masterabschluss!

Neun von zehn VolksschullehrerInnen sind Frauen. Insgesamt liegt der Frauenanteil bei 70 Prozent. Und der Lehrberuf wird immer weiblicher: So unterrichteten im Schuljahr 1960/61 etwa gleich viele Frauen wie Männer an Volksschulen. Zwanzig Jahre später waren schon drei Viertel der Volksschul-Lehrkräfte Frauen, heute sind es 90 Prozent. Ähnlich verläuft die Kurve an den AHS und an den Hauptschulen. An berufsbildenden Schulen unterrichten gleich viele Frauen wie Männer, nur an den Berufsschulen sind die Lehrerinnen in der Minderheit. Für Männer gilt die Ausbildung zum Pflichtschullehrer als eine wenig prestigeträchtige Bildungssackgasse. Diese „halb-akademische“ Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule (vormals PÄDAK) ohne reale Anschlussmöglichkeit an Master/Doktorstudien ist für sie daher uninteressant.

An Hauptschulen sind 66 Prozent der LehrerInnen Frauen, allerdings nur 26 Prozent DirektorInnen. An der AHS sieht die Rollenverteilung ganz ähnlich aus.

Frauen bleiben LehrerInnen, Männer werden Direktoren

Der Lehrberuf ist weiblich dominiert: An Österreichs Volksschulen sind gar 89 % der PädagogInnen Frauen, an den Sonderschulen 84%. An den sozial- und wirtschaftsberuflichen Schulen oder Kindergartenschulen sind 80% der LehrerInnen Frauen. Dennoch sind an diesen Schulen nur zwei Drittel der DirektorInnen weiblich - „In allen anderen Schultypen sind Frauen als SchulleiterInnen kaum anzutreffen“, heißt es im ersten Nationalen Bildungsbericht. Über alle Schultypen beträgt die Frauenquote 65%, bei den DirektorInnen sind es nur 50 Prozent (an den Hauptschulen 66% Frauenanteil bei

den LehrerInnen 26% bei den DirektorInnen), AHS (57 bzw. 24% (, Berufsschulen (30 bzw. neun Prozent), sowie den kaufmännischen Schulen (58 bzw. 19%), den touristischen (46 bzw. 19% und den land- und forstwirtschaftlichen Schulen (50 bzw. 10%). In Wien ist die Situation an HS und VS allerdings konträr. (Anm. d. Red.) Aus „Die Presse, vom 8. 7. 2010.



LehrerInnen der apflug fordern eine Quotenregelung für „höhere Positionen“

Der männliche Lehrer war in früheren Zeiten fast eine Institution, heute sieht man jedoch vergleichsweise wenige von ihnen in den Klassenzimmern. Das ist ein Problem, da wir in der Gesellschaft auch das gleichberechtigte Bild von Männern und Frauen widerspiegeln wollen. Kinder sollen sich auch schon in der Grundschule mit beiden Geschlechterrollen auseinandersetzen können. Derzeit gibt es viel zu wenige Männer, die Volksschullehrer werden wollen. In Österreich sind es 7 bis 9 Prozent. Im Hauptschulbereich sind es etwas mehr: 15 bis 17 Prozent der Studierenden sind männlich. In den letzten Jahren hat es eine sehr große Feminisierung vieler Berufsfelder gegeben, wenn man etwa an die Pflegeberufe oder auch an den Beruf der Volksschullehrerin denkt. Da haben sich Stereotype entwickelt, die die Verweiblichung dieses Berufsbildes mit sich gebracht haben. Die Arbeit mit jungen Kindern ist eine, die mehr den Frauen zukäme, wird angenommen. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass eine gewisse Statusminderung dieser Berufe bei der männlichen Bevölkerung präsent wird. Sehr stark männlich dominierte Berufe sind traditionell immer mit dem Status der Kraft und Wichtigkeit verbunden.... Es gibt ein Einstiegsgehalt, das sich junge Akademiker männlichen Geschlechts vielleicht nicht erwarten... Ein großes Problem in diesem Bereich ist auch, dass es fast keine Aufstiegsmöglichkeiten gibt.

Frauen: Junge SchülerInnen, mehr Erziehung

Im allgemeinbildenden Bereich ist der Frauenanteil höher, wenn die SchülerInnen jung sind (Volksschule) und wenn dem Schultyp mehr "Erziehungsarbeit" zugeschrieben wird (Volks- und Sonderschule). Im berufsbildenden Schulbereich arbeiten mehr LehrerInnen in den Schultypen, die auch von SchülerInnen am häufigsten gewählt werden, schreiben die Erziehungswissenschaftlerin Angelika Paseka und die Soziologin Angela Wroblewski in einem Artikel für die Fachzeitschrift "Erziehung & Unterricht". Je länger die Ausbildung dauert, desto größer ist das Prestige, desto höher der Männeranteil. Mit einem Aufholen der Männer ist übrigens mittelfristig nicht zu rechnen.



Wir LehrerInnen der apflug fordern gerechte Entlohnung für alle PädagogInnen, unabhängig vom Schultyp (Bsp.: ASO und VS-LehrerInnen haben höhere Unterrichtsverpflichtung als HS-LehrerInnen - HS-LehrerInnen eine höherfe als AHS/BHS-lehrerInnen (gerechtes Dienstrecht???)

Ausschlaggebende Gründe für die geringere Frauendurchschnittspension:

1. **Berufsunterbrechung** - Mütter unterbrechen ihre berufliche Laufbahn während der Schwangerschaft und Kinderbetreuung. Ein beruflicher Wiedereinstieg ist vor allem für Alleinerzieherinnen nicht immer einfach.
2. **Teilzeitarbeit** - Familie (Kinder, Pflege alter und schwer kranker Angehöriger) und Beruf unter einen Hut zu bringen erlaubt oft keinen Full-Time-Job bzw. Frauen wählen die Teilzeitarbeit als Zusatzverdienst (reduzierte Lehrverpflichtung)
3. **Brufswahl** - Viele Frauen wählen traditionell minder bezahlte Berufe, auch im pädagogischen Bereich.



Wir LehrerInnen der apflug fordern Berücksichtigung und volle Anrechnung sämtlicher Kindererziehungs- bzw. Pflegezeiten in der Pensionsberechnung.

Susanne Weghofer, 17. IB

Barbara Weichinger, 17. IB

Trixi Halama, 5. IB

Männer rein



Andreas Gusel;
Lehrer 18. IB;
Vorsitzender DA 18.IB



Mag^a Kerstin Matitz;
Lehrerin 18. IB;
Ersatzmitglied im DA 18.IB

Das Schulsystem „Wien“ hat für sozial und emotional benachteiligte Kinder ein recht gut ausgebautes Betreuungsmodell (Eine Diskussion, ob dieses Modell dem Gedanken der Inklusion Rechnung trägt oder ob diese Betreuung ausgebaut/erweitert gehört, ist aber nicht Gegenstand dieses Artikels).

7206 Kinder wurden im Schuljahr 2009/2010 ambulant in den jeweiligen Schulen betreut; zusätzlich befanden sich 438 Kinder in den verschiedensten Kleinklassen.

Beeindruckende Zahlen – aber Mädchen werden offensichtlich übersehen: 35% der Kinder im ambulanten System sind Mädchen und gar nur 11% der Kinder in den Kleinklassen sind Schülerinnen.

Sind Mädchen „braver“, fallen sie in der Regelschule weniger auf – werden also von den LehrerInnen nicht als „Störfaktor“ wahrgenommen, oder ist es gar egal, ob ihnen geholfen werden soll (nach dem Motto: Zurück an den Herd, Bildung ist für sie unnötig)?

Kurz noch eine Klarstellung: Das Betreuungsmodell des überregionalen 18.

Inspektionsbezirk hat zwar kein spezielles Mädchenprogramm (eine Ausnahme), allerdings gibt es keine Einschränkung bei der Betreuung von Mädchen. Der Bezirk reagiert nur auf Anfragen/Hilferufe aus der Regelschule.

Natürlich wäre bei Bereitstellung von Ressourcen ein solches Programm hilfreich.

Was ist nun aber los – warum entdecken wir mehr „schwierige“ Buben als Mädchen in der Pflichtschule?

- Entspricht das Schulsystem eher den Entwicklungsschritten der Mädchen als denen der Buben?
- Nach der Beendigung des patriarchalen Schulsystems (z.B. mit körperlicher Züchtigung) erscheinen die Burschen auffälliger. Brauchen sie etwa strengere Grenzen/Regeln?
- Können die in der Mehrheit weiblichen Lehrkräfte die Bedürfnisse der Schülerinnen besser als die der Buben abdecken? Verstehen die Lehrerinnen die Gefühlswelt/Sprache/Wünsche der Mädchen besser?
- Stimmt es, dass in einem ausgeglichenen System (auf alle Fälle mehr Männer) die Anliegen aller SchülerInnen erkannt und nicht nur Problembehandlung von schwierigen Buben durchgeführt wird?

Geschlechterdominierte Systeme (z.B. katholische Kirche oder Bundesheer) funktionieren nur in Teilbereichen, haben ein hohes inneres Konfliktpotenzial, sind von außen betrachtet sehr undurchschaubar und können nur durch ausgeklügelte Machtstrukturen aufrecht erhalten werden.

Und für das System Schule gilt ähnliches: Nur Teilbereiche funktionieren, Konfliktpotenzial, das teilweise durch die hierarchische Machtstruktur unterdrückt und undurchschaubar von außen wird.

In solchen Institutionen muss die Bevölkerungsstruktur der Gesellschaft sichtbar werden. Bloß so kann in einem realistischen Weltbild, in dem Frauen und Männer existent sind, der individuellen Gefühlswelt der unterschiedlichen Geschlechter Rechnung getragen werden.

Assoziationen

zum 100. Internationalen Frauentag



Ilse M. **Seifried**,
apfl-Personalvertreterin,
17. IB

Frauen waren in ihren Grundrechten eingeschränkt. Dagegen protestierte in Frankreich Olympe de Gouges. Sie stellte 1791 den 17 Artikeln der *Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte*, die sich nur auf Männer bezogen, in 17 Artikeln ihre Frauenrechte gegenüber. Diese enthielten den berühmten Satz: „Wenn die Frau das Recht hat, das Schafott zu besteigen, muss sie auch das Recht haben, die (Redner)Tribüne zu besteigen.“

2011 ist in Italien von Frauen und einer Ermittlungsrichterin die Anklage gegen den

Ministerpräsidenten eingeleitet worden. Die Anklagepunkte lauten auf Amtsmissbrauch und Umgang mit minderjährigen Prostituierten.

Dies sei als ein Beispiel genannt, wie sich der Bogen engagierter Frauen durch die Zeit spannt.

Frauenbewegung und Schule

Ausschnitt aus: Überblick der Mädchenbildung in Österreich (siehe <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/frauenzeittafel.xml>).

1774 führt Maria Theresia die Unterrichtspflicht ein und zwar für „beyderley Geschlecht“ und als die wichtigste Grundlage der wahren Glückseligkeit der Nationen.

1848 sind Mädchen alle Arten von Fach- und Mittelschulen verschlossen. Eine der wenigen Möglichkeiten zur Fortbildung nach der Pflichtschule, die Mädchen haben, ist die Ausbildung zur Volksschullehrerin.

1868 wird die erste Handelsschule für Mädchen eröffnet.

1869 besteht die Möglichkeit eine Bürgerschule zu besuchen in der Mädchen und Burschen nach unterschiedlichen Lehrplänen unterrichtet werden.

Nach und nach werden vermehrt Näh- und Kochschulen für Mädchen gegründet.

Ab **1872** ist es Mädchen erstmals möglich die Matura zu machen, die sie allerdings als Externistinnen an einem Knabengymnasium abzulegen haben und danach trotzdem nicht für ein Hochschulstudium berechtigt sind.

1892 wird das erste Mädchengymnasium im heutigen Österreich gegründet.

Mit **Beginn des 20. Jh.** wurden Mädchen mit Matura für ein Hochschulstudium berechtigt, wobei die Auswahl an Studienrichtungen sehr eingeschränkt wurde.

In den **20er** Jahren wird ein neues Gesetz eingeführt, das für Lehrerinnen das Nachgehen ihres Berufs nach der Heirat verbietet. Allgemein gilt bei der Bildung der Frauen das Ziel, sie für die Aufgaben als Mutter bzw. Hausfrau vorzubereiten, wonach es auch dementsprechende Schulunterrichtsformen gibt.

Mit Beginn des Nationalsozialismus gewinnt dieses Ziel verstärkt an Bedeutung – denn das Ziel der Mädchenbildung ist die Mutterschaft. Es wird eine strikte Trennung der Geschlechter durchgeführt. Um ein Gymnasium zu besuchen brauchen Mädchen eine ministerielle Genehmigung.

1945 werden diese Pläne (des Nationalsozialismus) abgeschafft.

1975 erfolgt die Einführung der Koedukation an öffentlichen Schulen, d.h. Mädchen und Buben werden in allen Gegenständen in derselben Klasse unterrichtet.

Bald danach wird der gemeinsame Werkunterricht für Mädchen und Burschen in Volksschulen eingeführt.

1987 übernimmt zum ersten Mal eine Frau, Dr. Hilde Hawlicek (SPÖ) das Amt der Unterrichtsministerin.

Der Werkunterricht wird auf Textiles bzw. Technisches Werken umbenannt und steht für Mädchen und Burschen zur freien Wahl. Schließlich werden auch geschlechtsspezifische Schulbezeichnungen (Bsp.: "Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe" auf "Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe") abgeschafft um beide Geschlechter anzusprechen.

Ab **1989** gibt es eine Abteilung für Mädchen- und Frauenbildung.

Erst 1993...

...beschließt die Regierung die **Gleichbehandlung** von Frauen und Männern im Bundesgesetz. Darauf folgt das Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“, welches in die Lehrpläne miteingebunden wird. Siehe weitere Details unter http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml

Johanna Dohnal - **1979** Staatssekretärin für Frauenfragen und spätere Frauenministerin (1990-95) trug wesentlich dazu bei, dass Frauenpolitik im Interesse von Frauen gemacht wurde.

1995 wird zum 2. Mal eine Frau Unterrichtsministerin – Elisabeth Gehrler (ÖVP). In ihrem „Lehrplan 99“ ist erstmals ein Grundsatz „Bewusste Koedukation“ enthalten. Sie stellt den Aktionsplan (Gender Mainstreaming und Frauenförderung in Schule und Erwachsenenbildung) vor.

2000 Im "Lehrplan 99" für die Hauptschulen und allgemein bildenden höheren Schulen ist erstmals ein didaktischer Grundsatz "Bewusste Koedukation" enthalten. In den Folgejahren werden allmählich Genderaspekte in die Lehrpläne der verschiedenen Schularten aufgenommen.

Der [Aktionsplan 2003](#) wird mit den Schwerpunkten:

- * Geschlechtssensibler Unterricht
- * Geschlechtssensible Berufsorientierung
- * Gender Mainstreaming bis 2006 fortgesetzt

2007 wird zum dritten Mal in der Geschichte des Unterrichtsministeriums eine Frau, Dr. Claudia Schmied (SPÖ), Unterrichtsministerin.

In den 160 Jahren seines Bestehens wurde das Unterrichtsressort von 61 Ministern und von drei Ministerinnen geleitet.

Erster Internationaler Frauentag: 19. März 1911

Der erste internationale Frauentag fand am 19. März 1911 in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA statt. Millionen von Frauen beteiligten sich. Die Wahl dieses Datums sollte den revolutionären Charakter des Frauentags unterstreichen, weil der 18. März der Gedenktag für die Gefallenen in Berlin während der Revolution 1848 war und auch die Pariser Commune (erster Versuch einer proletarischen Revolution) im Monat März 1871 begonnen hatte. In den folgenden Jahren beteiligten sich am Frauentag, der meistens an wechselnden Daten im März oder April stattfand, weltweit Millionen von Frauen an Demonstrationen, Kundgebungen und Aktionen.

Heuer, 2011, wird der 100. Jahrestag der ersten Durchführung des Internationalen Frauentags gefeiert.

UN-Weltfrauenkonferenz

Um den Anliegen der Frauenbewegung weltweit Platz zu verschaffen, rief die UNO die UN-Weltfrauenkonferenz ins Leben, die in der Regel alle 5 Jahre durchgeführt wird. Das erste Mal fand sie 1975, das auch das erste Internationale Jahr der Frau war, in Mexico statt. Danach in Kopenhagen 1980, in Nairobi 1985 und in Peking 1995.

Heuer, 2011, findet die 5. „Worldwomensconference“ in Venezuela in Caracas statt.

Langfassung dieses Kurzbeitrags siehe

<http://apflug.at/apflspalten>



Anlässlich der 100. Wiederkehr des Internationalen Frauentages rufen die Frauen im ÖGB zur [Demo für Frauenrechte „20.000 Frauen“](#), am 19. März 2011 auf.

Im August 1910 fand in Kopenhagen die II. Internationale **Sozialistische** Frauenkonferenz statt. Auf Antrag Clara Zetkins, Mitstreiterin von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wurde beschlossen, jährlich einen Kampftag der Frauen zu veranstalten. Im Vordergrund stand der Kampf um das Frauenwahlrecht und zwar auf internationaler Ebene. Wichtiges Ziel war es die Frauen in den sozialistischen Kampf gegen die monarchistische Führung einzubinden und so die Gleichheit von Mann und Frau hervorzuheben. (Zetkins Frauenzeitschrift „Gleichheit“).

Trotz einiger Etappensiege des „Gleichheitskampfes“ sehen die Gewerkschaftsfrauen die Notwendigkeit mit einer Demonstration zum 100. Jahrestag daran zu erinnern, dass noch Vieles erkämpft werden muss. (etwa gleicher Lohn für gleiche Arbeit) Gemeinsamer Kampf zahlt sich aus, wie die Umsetzung vieler gewerkschaftlicher Forderungen zeigt. Und/Aber es kann der Kampf um ArbeitnehmerInnenrechte nicht allein die Sache der Frauen sein. Nur das solidarische Miteinander von Männern und Frauen gewährleistet Erfolg.

Allgemeiner Demoplan

13:00 Uhr: Treffpunkt der **apfl-ug** beim ÖBV Schwarzenbergstraße 5-7 1010 Wien

14:00 Uhr: Treffpunkt am Schwarzenbergplatz mit Programm

15.00 Uhr: Abmarsch - Wiener Ringstraße

16.00 Uhr: Ankunft Parlament – Kundgebung

Mehr Infos & alle unterstützenden Organisationen unter www.20000frauen.at

Auf dieser Website gibt es bereits erste Infos www.oegb.at/frauen

